



9748

WISSENSBILANZ 2017

ÖIBF - ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG

VORWORT /

Menschen und deren Erfahrungen bilden das Rückgrat jeder lernenden Organisation. Das ist schnell hingesagt, aber deswegen nicht weniger zutreffend. Zumindest dann, wenn auch institutionelle Strukturen und organisationale Abläufe als menschlich gestaltete und anhaltend aufrecht erhaltene Bedingungen mitgemeint sind. Nicht zufällig wird daher von Unternehmenskulturen gesprochen, die auch wenn Menschen in Einrichtungen hinzukommen und weggehen, sich nicht sprunghaft verändern. Dessen eingedenk stehen in der heurigen Wissensbilanz das Institutsteam, Erfahrungen und objektive Ergebnisse gleichberechtigt, wenn auch nicht gleichgestaltig neben einander.

Die Portraits des Teams wurden in bewährter Weise von Ronnie Niedermeyer gestaltet, wobei die in die Fotosituation mitgenommenen Gegenstände durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgewählt wurden und einen grundsätzlichen und/oder aktuellen Aspekt ihrer Arbeit am Institut aufgreifen. Symbolisches, Metaphorisches und Konkretes findet sich darunter und ist jeweils Anhaltspunkt für individuelle Blicke nach vorne, in die Ferne, die Zukunft.

Das Team von Studio Q hat die Infografiken entwickelt und der Institutsarbeit erneut ein eigenständiges Erscheinungsbild gegeben, das weit ab von schablonenhaften Darstellungen ist. Auch das schon eine gute Tradition in unserer über eineinhalb Jahrzehnte währenden Zusammenarbeit.

Peter Schlögl Wien, April 2018
GESCHÄFTSFÜHRENDER INSTITUTSLEITER

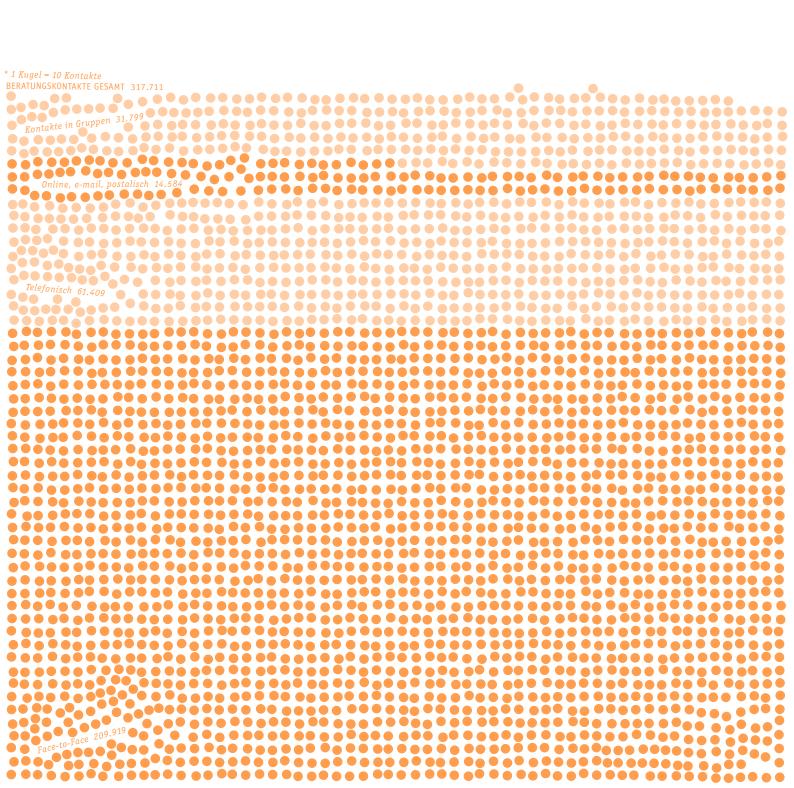


INHALT

	VORWORT	5
	INHALT	7
	LEITBILD	9
1	ES GIBT ZU DENKEN >ERFAHRUNG<	11
2	LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG	15
2.1	Forschung und Entwicklung	15
2.2	Wissenschaftskommunikation	20
2.3	Vernetzung und Internationalisierung	29
3	KENNZAHLEN	33
4	DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN	37
5	ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ	41
6	ANHANG	45
	LEGENDE ZU DEN FOTOS UND NACHWORT	50
	IMPRESSUM	52

BERATUNGSKONTAKTE

Dokumentierte und ausgewertete Informations- und Beratungskontakte 2015—2017 zu Bildung und Beruf nach Beratungsarten



LEITBILD

Das öibf ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Unsere Leistungen sehen wir als einen Beitrag zur Lösung komplexer bildungswissenschaftlicher Aufgabenstellungen mit multidisziplinären Zugängen, und zwar in Form von Grundlagenforschung sowie angewandter Forschung und Entwicklung. Die ausschließlich projektbezogene Finanzierung des Instituts durch Leistungen für unterschiedlichste Organisationen in Österreich und Europa ist eine grundlegende Voraussetzung und ein Garant für Unabhängigkeit.

Dass Mensch und Arbeit im Mittelpunkt der Institutsaktivitäten stehen, zeigt sich an der inhaltlichen Fokussierung auf Zugangsbedingungen zu Bildung, auf berufliche Lernkontexte sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Erarbeitung und Vermittlung gesicherter Erkenntnisse mit wissenschaftlichen Ansätzen eint die vielfältigen Arbeitsweisen des Instituts. An unsere Forschungs- und Entwicklungsleistungen legen wir hohe Maßstäbe an und stellen uns laufend der Qualitätskontrolle der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit.

Im Zusammenhang mit den Bedingungen, Strukturen und Prozessen des Lehrens und Lernens über die gesamte Lebensspanne hinweg legen wir Wert auf Dialog, Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Wissenschaft, der Bildungspraxis sowie der Politik. Damit wollen wir Wissen und Ergebnisse für eine nachhaltige Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen erzeugen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vermeidung von jeglicher Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen.



1/ES GIBT ZU DENKEN ... >ERFAHRUNG«

Experience: »... no division between act and material, subject and object, but contains them both in an unanalyzed totality.«

JOHN DEWEY

Lernen und Arbeiten wurden in der Vergangenheit wiederkehrend und werden auch heute noch vielfach als zwei getrennte Sphären betrachtet. Schule als ein dem tatsächlichen Leben vorgebauter Lernraum wird dabei als Modell für Lernen insgesamt gesehen und vernachlässigt damit verschiedenste Lernformen, die in und durch Arbeit passieren. Entgegen diesem Trend hat etwa Peter Dehnbostel mit seiner Perspektive des Lernens im Prozess der Arbeit (Dehnbostel 2007) wieder den wechselseitigen Zusammenhang zum Programm gemacht und knüpft damit an traditionsreiches Denken in der Berufspädagogik an, die Arbeit und Lernen immer eng verbunden sah, was sich an den Beispielen der zünftischen Berufslehre aber auch der Arbeitsschulbewegung und reformpädagogischen Ansätzen (Fischer 1957; Dewey 1916; Kerschensteiner 1910) klar zeigt. Gemeinsam ist diesen Modellen, dass sie ohne Verzicht auf pädagogisch planmäßige Bildungsarbeit doch den Erfahrungskomponenten im Lernen einen wesentlichen Stellenwert einräumen, bei Dewey Erfahrung (experience) sogar Begründung, Mittel und Ziel jeglicher Bildungsarbeit wird. (Dewey 1916, 1938) Damit in Verbindung betont er auch, dass Erfahrung nicht zwangsläufig etwas ist, das sich en passant einstellt oder schicksalshaft über einen hereinbricht (wie ein Erlebnis etwa), sondern das durch aktiven Umgang von Menschen mit einer Welt, die zwischen Wandel und Kontinuität pendelt, entsteht und hinsichtlich ihrer Qualität entwicklungsfähig und entwicklungsbedürftig ist.

Damit hebt sich sein Verständnis von der konventionalisierter Metapher >erfahren« ab, die unseren alltäglichen Sprachgebrauch prägt, wo nämlich das Partizip >erfahren« als ein Synonym für >bewandert, klug« belegt ist. Das Kennenlernen durch >Befahrung« erhielt Gültigkeit für alle Lebensbereiche, nicht nur durchreiste Landstriche. Dewey würde wohl zustimmen, dass Erfahrung nicht >Ersessen« werden kann, und benennt Kriterien, die Erfahrungen zu pädagogisch wertvollen machen: Interessen wecken, Initiative fördern und Ziele entstehen lassen und dadurch den Prozess des Wachstums (growth) nachhaltig in Gang bringen und halten. Entwicklung also, welche die Ziele auch gleich noch selbst entwickelt.

Zwei Aspekte betont er dabei als essentiell: ein anhaltendes, aktives Tätigsein und zugleich ein passives Rezipieren der angestoßenen Effekte einerseits und ein soziales Verhandeln der Bedeutung der gemachten Erfahrungen andererseits. Lernen durch Erfahrung ist also kein individueller Prozess abstrakter >Erkenntnis
, sondern das Ergebnis von geteilter Praxis im Erleben und darüber sprechen, das der Bedeutungzuschreibung in demokratischen Prozessen verpflichtet ist. Erfahrung ist damit nicht nur nicht ohne soziale Partizipation denkbar, sie ist mit dieser gleichzusetzen. Entsprechend wurde die Idee – ausgehend von einer ethnografischen Perspektive – von Lave und Wenger (1991) entfaltet, in der Lernen als Partizipation in einer Community erstmals theoretisch als >situiertes Lernen
gefasst wurde. Lernen wird dabei als ein Prozess betrachtet, der innerhalb eines konkreten kulturellen und sozialen Kontextes situiert ist. Diese Idee hat Wenger (1998) zur »Community of Practice« weiterentwickelt. Im Zentrum dieser Analyse steht nicht Gewöhnung an Arbeit (Arbeitslehre) oder Lernen durch eine Akkumulation von Fertigkeiten, Wissen und Informationen – wie es durch das konventionelle Paradigma der Erfahrung angenommen wird –, sondern als aktive, reflexive Partizipation in einer Community of Practice.

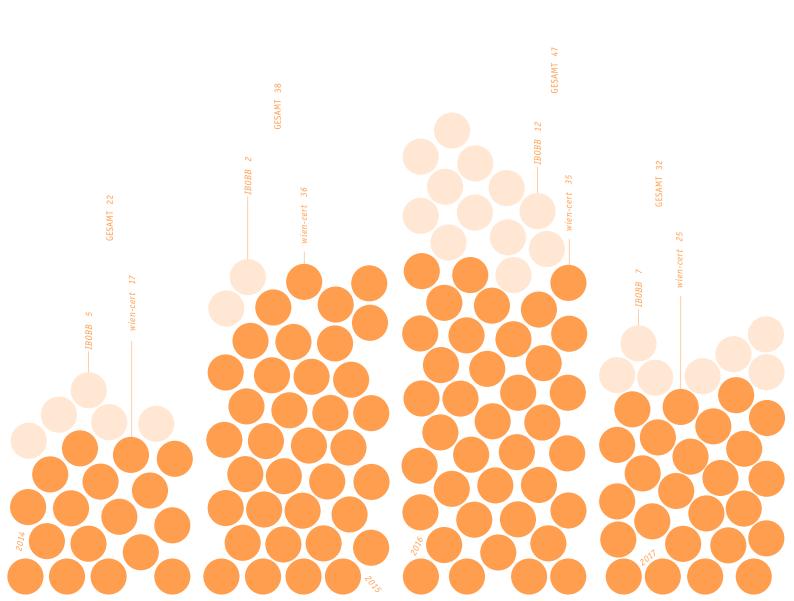
Der Fokus wird somit nicht auf individuelle, sondern auf kollektive Lernprozesse einer sozialen Gemeinschaft gerichtet. Demgemäß kann die Aufmerksamkeit nicht auf individuelle Faktoren wie Motivation, Lernvoraussetzungen und Intelligenz für die Teilnahme an Lernprozessen gerichtet werden, sondern auf den sozialen und kulturellen Kontext, indem das Lernen eingebettet ist und als zentrale Voraussetzung für Lernen bedeutsam wird. Lave und Wenger haben in diesem Zusammenhang beschrieben wie der Prozess der Integration in eine Expert/inn/engemeinschaft erfolgt, nämlich indem man in diese hinein sozialisiert wird. Fachliche Vorbereitung ist dabei eine gute Startvoraussetzung, der Gelingensfaktor par excellence ist es jedoch, Teil einer solchen Gemeinschaft zu werden und zu sein, teilhaben zu können.

Peter Schlögl Wien, April 2018



VERFAHREN DER EXTERNEN QUALITÄTSSICHERUNG

Anzahl der Verfahren (nach Jahr des Verfahrensbeginns) für Weiterbildungsträger (=wien-cert) und Bildungsberatungsstellen (=IBOBB)



2 | LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG

2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Zentrale Leistungen des öibf sind Entwicklung und Umsetzung anwendungsbezogener Projekte. Die dabei entwickelten Ergebnisse bestehen in neuen Kenntnissen für die Fachöffentlichkeit sowie für die wissenschaftliche Gemeinschaft und in Lösungsansätzen und Produkten für Steuerung und Bildungspraxis.

Hinsichtlich der vielfältigen, umfänglichen und komplexen Fragestellungen der Bildungswissenschaften, die das Institut bearbeitet, wird grundsätzlich interdisziplinär gearbeitet und die aktive Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken und Entwicklungsprojekten gesucht und gepflegt.

Die zentralen Forschungsfelder, in denen das Institutsteam langjährige Expertise aufgebaut hat, sind berufliche Kompetenzentwicklung, Qualität und Professionalisierung sowie Bildungsentscheidung und -beteiligung. Aber auch Innovationsfelder der beruflichen Bildung in Österreich werden zusammen mit verantwortlichen Stellen definiert, konzeptiv ausgestaltet und wissenschaftlich oder evaluativ begleitet. Im Jahr 2017 waren dies neben anhaltend aktuellen Themen wie Digitalisierung der Arbeits- und Bildungswelt insbesondere die Implementierung der Ausbildungspflicht bis 18 und damit in Zusammenhang stehende Innovationen oder Reformerfordernisse.

BERUFLICHE KOMPETENZENTWICKLUNG

Dass menschliche Tätigkeit voraussetzungsreich und nicht allein ein adaptives Verhalten an natürliche oder gesellschaftliche Bedingungen ist, wurde nicht zuletzt in der physiologischen Psychologie bzw. activity-theory jahrzehntelang über Forschungsprogramme bearbeitet (in prägnanter Weise beschrieben bei Leontjew, 1979). In der Diskussion zu beruflichen Kompetenzfragen ist wenig strittig, »dass Kompetenz ein komplexes, mehrdimensionales Konstrukt ist, das sich auf vielfältige, hochkomplexe Ziel-, Handlungs- und Anwendungskontexte bezieht.« (Rützel, 2007, S. 2) Während wesentliche Autor/inn/en des Kompetenzdiskurses dessen Vorteile gegenüber dem Berufs- und Qualifikationsbegriff betonen und die statische Gestalt des letzteren problematisieren: »Qualifikationen [sind] Positionen eines gleichsam mechanisch abgeforderten Prüfungshandelns, sind Wissens- und Fertigkeitspositionen« (Erpenbeck & Rosenstiel, 2007, S. XIX), schreibt Faulstich in abgeklärter Analyse schon vor fünfzehn Jahren: »der Qualifikationsbegriff hat nicht gehalten, was er versprach: Nämlich eine gegenüber dem als verschwommen und unklar unterstellten und hochbelasteten Bildungsbegriff gesteigerte theoretische und kategoriale Präzision und empirische Fundierbarkeit. In der »Schlüsselqualifikationsdebatte« sind alle Messbarkeitsillusionen zerstoben und der Begriff Kompetenz droht ebenfalls zunehmend hohl zu werden.« (Faulstich, 2002, S. 15) Und auch der sich seit den 1990er Jahren stark in den Vordergrund drängende Lernbegriff »bleibt meist prozessbezogen und formal.« (ebd.)

Zeitgleich wurde der Ausdruck Kompetenz auch als eine »begriffliche Stopfgans« (K. Geißler & Orthey, 1993, S. 155) bezeichnet, wie es zunächst für den Schlüsselqualifikationsbegriff formuliert wurde, auch wird er als »[e]in Begriff für das verwertbare Ungefähre« (vgl. K. A. Geißler & Orthey, 2002) beschrieben, als »fuzzy concept« (vgl. Boon & van der Klink, 2002) aber auch als ein geeignetes analytisches Instrument, zur Bestimmung der Bedeutung im Bildungsgeschehen oder Lernprozessen (vgl. Pikkarainen, 2014, S. 622). Dessen ungeachtet findet aber bereits – traditionell oder auch als Innovation – Unterweisung oder Unterricht statt, die klar Merkmale von Kompetenzorientierung aufweisen, auch wenn dies unter anderen Bezeichnungen firmiert. Dies trifft in besonderer Weise auch für arbeitsplatznahe oder arbeitsintegrierte Qualifizierungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, der beruflichen Weiterbildung und Höherqualifizierung, im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsprogramme, aber auch in der Freiwilligenarbeit zu. Am deutlichsten zeigt sich gegenwärtig der Mangel an Kompetenzorientierung in der Curriculumentwicklung aber auch der realisierten Prüfungspraxis.

In all diesen Bereichen bedarf es wissenschaftlicher Grundlagenforschung, Entwicklung konkreter Umsetzungsstrategien und begleitender Evaluation konkreter Maßnahmen hin zu einer verstärkten Kompetenzorientierung. Die Forschungsaktivitäten des Institutes beziehen sich gleichermaßen auf die Definition von (berufsbezogenen) Kompetenzen, die Entwicklung geeigneter Feststellungsverfahren, als auch auf Handreichungen für die Bildungspraxis. Insbesondere im Bereich der Berufs(bild)entwicklung, des kompetenzorientierten Unterrichts und auch der begleitenden Evaluation entwickelt das öibf regelmäßig Produkte für die Bildungspraxis und liefert Entscheidungsgrundlagen für die Politik. Leitprojekte zu diesem Forschungsfeld sind:

/ PIAAC, die internationale Kompetenzmessungsstudie der OECD, bildet erstmals für Österreich in ausgewählten Testdomänen (Lesen, Alltagsmathematik und technologiebasiertes Problemlösen) den Kompetenzstand der Erwachsenenbevölkerung ab. Das öibf-Team ist in Kooperation mit mehreren Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in die Ausarbeitung von vertiefenden Analysen zu verschiedenen Themen (Basisbildungsbedarf, Weiterbildungsbeteiligung, Outcome von beruflicher Bildung und informelles Lernen) eingebunden. Im Spätherbst 2014 wurde diesbezüglich von der Statistik Austria ein nationaler Expertenbericht mit vertiefenden Analysen mit intensiver Beteiligung des öibf-Teams veröffentlicht (Iller, Mayerl, & Schmid, 2014; Kastner & Schlögl, 2014; Schlögl, Iller, & Gruber, 2014; Schmid, Mayerl, & Schlögl, 2014).

/ Im Rahmen des LLL-Projektes »TrainCom« wirkt das öibf in einem internationalen Projektteam, das von Forschungs- und Berufsbildungseinrichtungen aus Deutschland, Spanien, Wales und der Tschechischen Republik getragen wird, an der Entwicklung einer Internet-basierten Lernplattform für Lehrende und Trainer/inne/n mit, auf der Lernprozesse der beruflichen Erstausbildung im Bereich der Metallverarbeitung und Automobilerzeugung und -reparatur lernergebnis- und kompetenzorientiert aufbereitet werden. In diesem Projekt wird der Peer Review-Prozess, der vom öibf maßgeblich mitentwickelt wurde und in Österreich im Rahmen des Qualitätssicherungsprogrammes QIBB im berufsbildenden Schulwesen bereits Anwendung findet, erstmals auch für die berufliche Ausbildung in Betrieben und Ausbildungseinrichtungen im internationalen Rahmen eingesetzt, um Qualitätsstandards für eine lernergebnisorientierte praktische Ausbildung zu entwickeln.

/ Um entsprechende Curriculumentwicklung, die Unterrichtsplanung und -durchführung, aber auch die Prüfungspraxis zu unterstützen, werden Analysen und Handreichungen erarbeitet, die von der lernergebnisorientierten Angebotsentwicklung in der

Erwachsenenbildung bis zu Leitfäden für kompetenzorientierten Unterricht in der beruflichen Bildungsarbeit reichen.

/ Validierung von früherem Lernen oder entwickelten Kompetenzen und deren Anerkennung gewinnt nicht nur im Rahmen der Europäischen Bildungspolitiken an zunehmender Aufmerksamkeit, sondern auch die einschlägigen im nationalen Kontext verankerte innovative Projekte (wie etwa die Anerkennungspraxis im Rahmen des Zertifizierung von Kompetenzen von Erwachsenenbildner/inne/n der Weiterbildungsakademie) wurden bearbeitet.

QUALITÄT UND PROFESSIONALISIERUNG

In der Berufsbildungspraxis, der Bildungspolitik und in den letzten Jahren zunehmend auch im wissenschaftlichen Diskurs hat das Qualitätsthema einen zentralen Stellenwert eingenommen. Bestimmte Merkmale von Ausbildungsarrangements zur Entwicklung von Fachkompetenz einerseits und kognitionspsychologische Erkenntnisse bezüglich der Anleitung oder Unterweisung hin zum Lösen komplexer beruflicher Aufgaben andererseits sind mittlerweile feste Bestandteile der Berufsbildungsforschung geworden.

Die zunehmend vorgenommenen Differenzierungen hinsichtlich von Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Qualität sowie Wirkungsorientierung oder Impact eröffnen neue Sichtweisen, werfen aber zugleich auch vielfältige Fragen insbesondere hinsichtlich von Validity (Gültigkeit, Stichhaltigkeit), Reliability (Verlässlichkeit) sowie Usefulness (Brauchbarkeit) von Verfahren, Methoden und Kriterien der Qualitätssicherung auf.

Vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Qualitätssicherung und -entwicklung, beziehungsweise der methodischen und verfahrensmäßigen Ansätze, die diesen zugrunde gelegt werden können, hat das Institut im Zusammenhang mit pädagogischer Organisationsforschung – unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven der Lernenden wie auch der Lehrenden als wichtige Anspruchsgruppen im Qualitätsdiskurs – vielfältige Erkenntnisse und Produkte erarbeitet. Diese reichen von international vergleichender Forschung, über Verfahrensentwicklung, Qualifizierung von Lehrkräften und Reviewer/innen bzw. Auditor/innen, bis hin zur verfahrensverantwortlichen Zertifizierung von Einrichtungen.

In der Projektumsetzung und ganz besonders bei der Verfahrensentwicklung wird auf dialogische und – wo möglich – auf partizipative Prozesse gesetzt, um die Anwendbarkeit und Akzeptanz bei den Institutionen und deren Vertreter/innen zu befördern. Es lassen sich wesentlich zwei Handlungsfelder der Institutsarbeit benennen:

/ Verfahren der externen Qualitätssicherung stellen insbesondere im österreichischen Weiterbildungsbereich eine vergleichsweise Neuerung dar. Das Institut hat bei den rezenten Entwicklungen in vielfältiger Weise mitgewirkt. Einerseits wurde in Kooperation mit der Universität Klagenfurt ein österreichisches Rahmenmodell entwickelt (Ö-Cert), das erstmals einen Überblick über qualitätssichernde Maßnahmen österreichischer Erwachsenenbildungsorganisationen schafft und die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Ländern sowie mit dem Bund unterstützt (vgl. Gruber & Schlögl, 2011). Für Wien ist das öibf seit 2011 auch verfahrensverantwortliche Stelle für das in Kooperation mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) umgesetzte >wien-cert«, das auf Grundlage schriftlicher Selbstbeschreibungen, vorgelegter Nachweise sowie bei einem vor-Ort-Audit die Qualität

von Wiener Weiterbildungseinrichtungen bewertet. Beim vom öibf entwickelten Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich (IBOBB, Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf) ist das Institut seit 2009 ebenfalls verfahrensverantwortliche Stelle und setzt dabei unabhängige Review-Teams ein, um die Verlässlichkeit und Ernsthaftigkeit von Beratungsleistungen zu prüfen sowie fachliche Anstöße für zielgruppenorientierte Weiterentwicklung zu geben.

/ Dass es traditionelle Ausbildungsformen gibt, die dennoch hohe Flexibilität aufweisen, scheint ein Widerspruch zu sein. Der Fall der betriebsbasierten Berufsausbildung ist jedoch ein derartiges Beispiel. Die aus der Europäischen und internationalen Entwicklung auf das Österreichische Bildungssystem eindrängende Verschiebung von einer weitestgehend input-orientierten Steuerung hin zu einer stärkeren Beachtung der Lernergebnisse, der damit verbundenen höheren Gewichtung von Feststellungsverfahren, die im Schulsystem intensive Entwicklungsarbeit von Standards sowie die im deutschsprachigen Raum anhaltend intensiv geführte Kompetenzdiskussion stellen das Berufsbildungssystem und dessen Akteure/innen vor grundlegend neue Fragen, die nicht allein durch ergänzende Maßnahmen zu bewältigen sind, sondern wesentlich in die Konzeption und Ausgestaltung von Steuerung der Berufsbildung eingreifen. Das Thema der Qualitätssicherung der beruflichen Lernprozesse wird damit einmal mehr aufgerufen. Das Monitoring der Perspektive der Lernenden ist mit der zweitmaligen Umsetzung des Lehrlingsmonitors neuerlich aufgegriffen worden. Diese breit angelegte Befragung von Lehrlingen im letzten Ausbildungsjahr stellt und auf strukturelle und prozedurale Qualitätsaspekte betriebsbasierter Ausbildung ab und nimmt die Lernenden als wesentliche Anspruchsgruppe von Lernprozessen ernst.

BILDUNGSENTSCHEIDUNG UND -BETEILIGUNG

Wissenschaftlich lassen sich drei Stoßrichtungen von Erklärungsansätzen finden, die für Bildungsentscheidungen und der sich damit manifestierenden Beteiligung herangezogen werden können. Die normativen Varianten von Entscheidungstheorien (faktisch oft in enger Anbindung an die Rational-Choice-Theorie bzw. psychologisch begründete Persönlichkeitsmodelle) gehen von grundlegenden Axiomen (z.B. der Rationalität des Entscheiders, Nutzenkalkülen, u.a.) aus. Präskriptive Theorien versuchen, Strategien und Methoden herzuleiten, die Menschen helfen, bessere Entscheidungen zu treffen, indem sie gewisse Modelle der Entscheidungsfindung entwickeln und zur Anwendung bringen. Deskriptive Entscheidungstheorien wiederum untersuchen empirisch die Frage, wie Entscheidungen tatsächlich getroffen werden. Insbesondere zu den beiden letzten Betrachtungsweisen forscht das Institut intensiv und wiederkehrend sowie entwickelt Produkte, sowohl als Grundlage für politische Steuerungsprozesse, aber auch für individuelle Entscheidungen. Neben anwendungsorientierter Forschung im Auftrag von Ministerien, dem Arbeitsmarktservice und den Interessenvertretungen werden mit Fördermitteln von Forschungsfonds und den Europäischen Bildungsprogrammen Projekte entwickelt und umgesetzt.

Die konkreten Forschungsfragen fokussieren vielfach auf den Zugang oder Übergang an den Schwellen des Bildungssystems, insbesondere auf den Zugang zu beruflichen Bildungsprogrammen, den Hochschulzugang mit beruflicher Vorbildung sowie die Teilnahme bzw.

Nicht-Teilnahme an Weiterbildung. Geschlechts- und kultursensible Fragestellungen werden dabei ebenso bearbeitet, wie strukturelle Benachteiligungen, besondere Bedürfnisse oder Bildungsabstinenz von bestimmten Gruppen. Neben der unmittelbaren Projektumsetzung wird national und international (Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum) publiziert sowie bei wissenschaftlichen

Konferenzen und Fachtagungen referiert. In der Projektumsetzung sind Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Bildungs- oder Beratungspraxis wichtig und sichern und erhöhen die Qualität der Institutsarbeit.

Drei zentrale Projektketten zum Themenfeld bestehen seit mehreren Jahren:

- / Die wissenschaftliche Begleitung der Einführung der Berufsreifeprüfung (zuletzt auch im Zusammenhang mit dem BMBF-Förderprogramm Lehre & Matura) und die Beobachtung verwandter Instrumente (etwa der Studienberechtigungsprüfung) und des Übertritts in tertiäre Bildungsprogramme erfolgen durch das Institut bereits seit 1999.
- / Weiters wird Vernetzung und Koordination von Beratungsinitiativen sowie die Entwicklung von überregional eingesetzten Beratungsprodukten für Erwachsene mit Förderung des Europäischen Sozialfonds und des Unterrichtministeriums seit 2001 vorangetrieben.
- / Drittens besteht seit 2003 eine Kooperation mit der Bundesarbeitskammer und dem ÖGB zu Fragen des sozioökonomischen Hintergrunds von Bildungsentscheidungen im österreichischen Bildungswesen. Ergänzt werden diese kontinuierlichen Arbeiten durch Untersuchungen zu schulischer Berufsorientierung, Analysen zur Segregation beim Zugang zu Lehrberufen, zu Bildungsarmut u.v.m.

AKTUELLES INNOVATIONSFELD: AUSBILDUNG BIS 18

Die wissenschaftliche Begleitung der Implementierung und Umsetzung des Ausbildungspflichtgesetzes (AusBildung bis 18) die seitens des öibf in Zusammenarbeit mit dem Institut für Höhere Studien (IHS) umgesetzt wird, gliedert sich in unterschiedliche Leistungspakete. Diese untersuchen oder beschreiben systematisch den ökonomischen Nutzen, ausgewählte Angebotssegmente (überbetriebliche Lehrwerkstätten, Handelsschulen, Berufsorientierung und Unterstützungen der Schulpsychologie), die außerschulische Jugendarbeit sowie die Begleitung der Implementierung der Arbeitsstrukturen. Insbesondere letztere sind, da hier ressortübergreifend und auch überregional zusammengearbeitet werden muss, besonders herausfordernd für alle Akteursgruppen.

2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Die Vermittlung von Themen und Befunden aus Forschung und Entwicklung gegenüber unterschiedlichen Öffentlichkeiten kann verschiedenste Gestalt annehmen. Neben vermittelnden Tätigkeiten, wie es wesentlich der Wissenschaftsjournalismus als seine Aufgabe sieht, wird unter Wissenschaftskommunikation auch zunehmend Wissenschafts-PR und Wissenschaftsmarketing verstanden. Betrachtet man aber insbesondere unmittelbare Leistungen durch Forschende selbst, so sind die Aufgaben neben der stark innerwissenschaftlich ausgerichteten Publikationstätigkeit und Vortragstätigkeit auf Kongressen sowie im Rahmen hochschulischer Lehre besonders Projektpräsentationen, Referatstätigkeiten im Zuge von Fachveranstaltungen und traditionell gutachterliche Tätigkeit. Auch die Einbindung in Entwicklungsgruppen sowie die Vortragstätigkeit für internationale Delegationen und Kooperationsveranstaltungen beschäftigt die Expert/inn/en des Teams erheblich.

Im Folgenden werden die Leistungen anhand der drei Kategorien Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Funktionen dargestellt und zum Teil nach Zielgruppen differenziert.

PUBLIKATIONEN 2017

Wissenschaftliche Monografien, Herausgaben wissenschaftlicher Werke



Mayerl, Martin. (2017). Über das Missverhältnis von Qualifikationen und Anforderungen am Arbeitsplatz – Eine theoretische Reflexion und empirische Untersuchung zu Qualifikations- und Skills-Mismatch am österreichischen Arbeitsmarkt. Dissertation, Universität Wien, Wien.

Online verfügbar unter: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-55321-3

Die zentrale Fragestellung in dieser Arbeit lautet: Wie hat sich die qualifikationsbezogene Beschäftigungsstruktur in den letzten zwei Dekaden am österreichischen Arbeitsmarkt entwickelt? Dazu wird – in Abgrenzung zur ökonomischen Arbeitsmarktforschung – der Versuch unternommen, Elemente einer soziologischen Theorie des Matchings zu formulieren. Das Matching-Problem wird dabei theoretisch als ein Koordinationsproblem am Arbeitsmarkt in Form eines komplexen Mehrebenenmodells konzeptualisiert. Die empirische Untersuchung der qualifikationsbezogenen Beschäftigungsstruktur in Österreich beruht auf einer Sekundäranalyse des Mikrozensus (1995—2015) und der PIAAC-Erhebung 2011/12. Die Ergebnisse zeigen für die letzten zwei Dekaden, dass die qualitative als auch quantitative Entwicklung im Arbeitsangebot eine stärkere Dynamik aufweist als die Arbeitsnachfrage. Es sind Verschiebungen hin zu Überqualifikation und eine Abnahme von Unterqualifikation zu beobachten, wobei diese aber nach sozialen Gruppen differenziert ausfallen.



Schlögl, Peter, Stock, Michaela, Moser, Daniela, Schmid, Kurt & Gramlinger, Franz. (Hrsg.). (2017). Berufsbildung, eine Renaissance? Motor für Innovation, Beschäftigung, Teilhabe, Aufstieg, Wohlstand, ... Tagungsband zur 5. Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung am 7./8. Juli 2016. Bielefeld: wbv. (Open acess auf www.wbv.de)

Welche Rolle die Berufsbildung in Österreich, Deutschland und der Schweiz übernehmen kann, war Thema der 5. Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz 2016. Diskutiert wurden die Erwartungen an die Berufsbildung: ob sie die soziale Integration und Mobilität fördert, Innovationsmotor ist und Beschäftigungsimpulse setzen kann. Die Schwerpunkte sind in diesem Tagungsband zusammengefasst: historische Betrachtungen und aktuelle Tendenzen, Curriculum und Outcome, Lehre und Lernen in der beruflichen Bildung, Genderaspekte, betriebliches Ausbildungsverhalten und Ausbildungsqualität. Den Abschluss bilden internationale Analysen. (red.)

Wissenschaftliche Beiträge in einem Sammelwerk



Lachmayr, Norbert. (2017). Die Lehre aus Sicht der Lernenden: Lehrlinge als neue Anspruchsgruppe im Qualitätsdiskurs beruflicher Lernprozesse. In P. Schlögl, M. Stock, D. Moser, K. Schmid, & F. Gramlinger (Hrsg.), Berufsbildung, eine Renaissance? Motor für Innovation, Beschäftigung, Teilhabe, Aufstieg, Wohlstand, ... – Konferenzpublikation zur 5. BBFK 2016 (S. 241—252). Bielefeld: W. Bertelsmann. doi:10.3278/6004552w241

Im österreichischen Bildungswesen sind durchgängig Qualitätssicherungsverfahren und -strukturen etabliert worden, die Ausnahme bestand in der betriebsbasierten Berufsausbildung (abgesehen von der vor externen Prüfenden abgelegten Lehrabschlussprüfung). Zweifelsohne rückte der »Erste Österreichische Lehrlingsmonitor« den Qualitätsdiskurs in der dualen Ausbildung stärker in den Vordergrund und lieferte dazu die benötigten repräsentativen, steuerungsrelevanten und validen Daten: Insgesamt nehmen Lehrlinge am Ende der Ausbildung diese mehrheitlich positiv wahr, kritische Bereiche deuten auf eine Schwäche des Gesamtsystems hin oder führen in der betrieblichen Praxis wiederkehrend zu Problemen.



Schlögl, Peter. (2017). Industrie-, Arbeits- und Produktionsschulen. Von Denkmotiven einer umfassenden Schulreform zur Benachteiligtenförderung der Gegenwart. In G. Niedermair (Hrsg.), Berufliche Benachteiligtenförderung (S. 113—133). Linz: Trauner.

Der Text zeigt vor dem Hintergrund der vielfältigen Stränge der Debatten um Arbeitsschule (in einem breiten Verständnis) ein historisch informiertes Bild rezenter industriegesellschaftlicher Pädagogik, das den aktuell in Österreich etablierten Ansatz von Produktionsschulen entsprechend verorten hilft. Es zeigt sich, dass die aktuellen Begrifflichkeiten und die damit verknüpften Konzepte, die wesentlich in der Benachteiligtenförderung angesiedelt sind, durchaus Elemente der nun schon nahezu 350 Jahre anhaltenden Debatte um die Verbindung von Lernen und Arbeiten aufgreifen und Gemeinsamkeiten, aber auch markante Unterschiede aufweisen.



Schlögl, Peter & Mayerl, Martin. (2017). Kosten und Nutzen der Lehrausbildung. In P. Schlögl, M. Stock, D. Moser, K. Schmid, & F. Gramlinger (Hrsg.), Berufsbildung, eine Renaissance? Motor für Innovation, Beschäftigung, Teilhabe, Aufstieg, Wohlstand, ... – Konferenzpublikation zur 5. BBFK 2016 (S. 201—213). Bielefeld: W. Bertelsmann. doi:10.3278/6004552w201

Die Frage, warum Betriebe sich an der Ausbildung von Jugendlichen beteiligen, wird wesentlich durch bildungsökonomische Forschungsansätze untersucht, nämlich hinsichtlich des betrieblichen Investitions- oder Produktionsinteresses. In Deutschland und der Schweiz gehören wiederkehrende Kosten-Nutzen-Erhebungen zum festen Bestandteil der Berufsbildungsforschung. Anhand einer aktuellen Erhebung aus Österreich werden für die deutschsprachigen Länder erstmals das Verhältnis der Bruttokosten, Wert der produktiven Leistungen und Nettokosten, die Ertragsstruktur nach Tätigkeiten und Entwicklung des Leistungsgrades sowie Übernahmequote nach der Ausbildung vergleichend untersucht.

Wissenschaftliche Beiträge in einem Sammelwerk



Litschel, Veronika. (2017). Gesetzliche Ausbildungspflicht in Österreich als Teil der Reform des Übergangs Schule – Beruf. Ziele, Chancen, Risiken. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (3/2017), S. 24—27.

Im August 2016 ist in Österreich das Gesetz über die Ausbildungspflicht bis 18 (Ausbildungspflichtgesetz) in Kraft getreten. Es ist zentraler Bestandteil des innovativen Programms »AusBildung bis 18«, das mit umfangreichen Reformvorhaben im Bereich der Prävention, Intervention und Kompensation den Abschluss einer Erstausbildung für möglichst alle Jugendlichen in Österreich sicherstellen soll. Der Beitrag geht einleitend auf die Hintergründe ein, die zu den Reformmaßnahmen geführt haben, und beschreibt diese in ihrer Zielsetzung und Umsetzung und die damit verbundenen Erwartungen. (red.)



Moretti, Luca, Mayerl, Martin, Muehlemann, Samuel, Schlögl, Peter & Wolter, Stefan C. (2017). So Similar and yet So Different: A Comparative Analysis of a Firm's Cost and Benefits of Apprenticeship Training in Austria and Switzerland. IZA Discussion Paper Series, 11081, 1—38. Online verfügbar unter: http://ftp.iza.org/dp11081.pdf

The authors compare a firm's costs and benefits of providing apprenticeship training in Austria and Switzerland, using two original micro data sets. While both countries share a number of similarities, including an extensive vocational education and training (VET) system, and a common border, there are some important institutional differences. On average, a Swiss firm generates a net profit of 3400 Euro per apprentice and per year of training, while an Austrian firm incurs net costs of 4200 Euro. Applying matching models, we find that this difference is largely driven by a higher relative apprentice pay in Austria, which in turn is associated with collective bargaining agreements and competition with alternative school-based VET pathways. However, Austrian firms can still generate a return on their training investment, partly

due to wage subsidies, but mostly by retaining a high share of apprentices as skilled workers, and thereby save on future hiring costs.



Schlögl, Peter. (2017): Schaffung eines strategischen Rahmens zur Validierung nicht formaler und informeller Lernergebnisse. Eine Zwischenbilanz aus Österreich. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (6/2017), S. 28—31.

Angesichts der EU-Ratsempfehlung, bis 2018 verbindliche Regelungen zur Validierung nicht-formal und informell erworbener Kompetenzen in den EU Mitgliedstaaten einzuführen, wird das Thema aktuell auf europäischer und nationaler Ebene intensiv diskutiert. Verbunden ist damit häufig die Hoffnung, viele bisherige Probleme des (Berufs-)Bildungswesens einer rationalen und ressourcenschonenden Lösung zuzuführen. Das mag in dem einen oder anderen Fall stimmen, jedoch treten bei der Umsetzung konzeptionelle Fragestellungen zutage, die auch das formale Bildungswesen selbst zunehmend herausfordern. Insofern scheint ein nüchterner Blick auf realistische Potenziale angezeigt und der Beitrag versucht aus österreichischer Sicht eine erste Bilanz zu ziehen. (red.)

Beiträge in Zeitschriften – science to professionals



Mayerl, Martin & Schmidtke, Birgit. (2017). Effekte – Nutzen – Wirkung in der Bildungsberatung. In: Bildungsberatung im Fokus, (2/2017), S. 14—17. Online verfügbar unter: https://erwachsenenbildung.at/downloads/service/Bildungsberatung-im-Fokus-02-2017.pdf.

Der Artikel stellt den Ansatz zur Untersuchung der Wirkung von Bildungsberatung dar, der im Rahmen der Bildungsberatung Österreichs entwickelt wurde. Dabei wird ein integriertes Modell der Wirkungsbetrachtung verfolgt, mit dem sowohl die unmittelbaren Effekt als auch die mittel- und langfristigen Wirkungen zu unterschiedlichen Befragungszeitpunkten in den Blick genommen werden. Diese Konzeption ermöglicht es zu untersuchen, welche Wirkungen beraterische Interventionen in individuellen Entscheidungsprozessen zeigen und erlaubt die Berücksichtigung von kontextsensiblen Faktoren.

Veröffentlichungen aus Projekten



Brückner, Wolfgang, Evers, John, Nowak, Christian, Schlögl, Peter & Veichtlbauer, Judith. (2017). Der Zweite Bildungsweg in Diskussion. Online verfügbar unter https://erwachsenenbildung.at/themen/zweiter-bildungsweg/

Der »Zweite Bildungsweg« ist als Begriff zwar breit im Alltagsverständnis verankert und gilt als Kernelement von LLL-Strategien, dennoch sind die bereits historisch vagen Konturen eines Zweiten Bildungswegs aktuell unschärfer denn je. Während auf der einen Seite von Entgrenzung und Funktionswandel die Rede ist, wird auf der anderen Seite versucht, der zunehmenden Unübersichtlichkeit mit begrifflicher Verengung auf das Nachholen der

Reifeprüfung oder – leicht erweitert – von Schulabschlüssen zu begegnen, was eher an die Traditionen der Zwischenkriegszeit und der 50er Jahre rückbindet und immer mit dem Makel der nur 2. Wahl behaftet sein wird. (red.)



Dornmayr, Helmut, Litschel, Veronika & Löffler, Roland. (2017). Evaluierung der Lehrstellenförderung des AMS Österreich. Online verfügbar unter http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=12134 &sid=260668055&look=2&jahr=2017

Die vorliegende im Auftrag des AMS erfolgte Evaluierung durch die Forschungsinstitute ibw und öibf untersucht die Wirkung (Effektivität) dieser Förderungsmaßnahme, wobei zusätzlich auch Effizienz und organisatorische Abwicklung beleuchtet werden. Ein zentrales Element der Evaluierung bildet die Untersuchung aller LehrabgängerInnen der Jahre 2008-2014 hinsichtlich Inanspruchnahme der Lehrstellenförderung des AMS sowie in Bezug auf Ausbildungs- und (anschließenden) Arbeitsmarkterfolg. Des Weiteren wurden auch Lehrlinge selbst befragt sowie die Erfahrungen der Regionalen und Landes-Geschäftsstellen des AMS einbezogen. Aus der darauf basierenden Fülle von quantitativen und qualitativen Forschungsergebnissen werden schließlich auch Empfehlungen für die Weiterentwicklung dieses Förderinstrumentariums abgeleitet.



Litschel, Veronika & Löffler, Roland. (2017). Migration und Arbeitsmarkt in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Bibliographisch basierte Meta-Recherche und Kurzanalyse, Online verfügbar unter: http://www.amsforschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=12074&sid=2606 68055&look=2&jahr=2017

Im vorliegenden Bericht wurden mittels Desk-Recherche rezente Publikationen zum Thema »Migration und Arbeitsmarkt in Österreich« mit dem Ziel der Darstellung des Forschungsstandes abgebildet und kurz zusammengefasst. Der Betrachtungszeitraum erstreckt sich über die Jahre 2012 bis Ende 2016 (Erscheinungsjahr der Publikationen), in dem Vollständigkeit in Bezug auf die Anzahl der Publikationen aus Österreich angestrebt wurde. Einige Publikationen wurden aus den Jahren 2010/11 aufgenommen.

Beiträge in weiteren Medien – science to public

Dornmayr, Helmut, Litschel, Veronika & Löffler, Roland. (2017). Die Lehrstellenförderung des AMS im Fokus einer aktuellen Evaluierung. Zentrale Ergebnisse einer aktuellen Studie im Auftrag des AMS Österreich (AMS info 385), Wien.

Löffler, Roland & Bauer, Martin. (2017). »Schule 4.0 – jetzt wird's digital.« Der Bildungsexperte Martin Bauer zur Digitalisierungsstrategie des österreichischen Bildungsministeriums. New-Skills-Gespräche des AMS (1) (AMS info 390), Wien.

Schlögl, Peter. (2017). Es gibt zu Denken ... »Nicht Zitieren«. In: Wissensbilanz 2016 (S. 11—12). Wien: öibf.

VORTRÄGE 2017

Wissenschaftliche Vorträge, Konferenzbeiträge

Schlögl, Peter und Elke Gruber: Wie valide kann eine Kompetenzanerkennung sein? Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung der Weiterbildungsakademie, im Rahmen der Tagung »Kompetenzanerkennung unter der Lupe«, 23. November 2017, Wien.

Schlögl, Peter und Elke Gruber: Rekonstruktion der Transformation von Steuerungsprozessen der Erwachsenen- und Weiterbildung in Österreich – eine Exploration, im Rahmen der Tagung »Governance von Bildung – Soziale Konstruktion von Bildungswirklichkeiten in Schule, Berufsbildung, Hochschule und Erwachsenenbildung« 10. bis 11. November 2017, Basel.

Schlögl, Peter & Birgit Schmidtke: Effekte-Nutzen-Wirkung in der Bildungsberatung – Eine Paneluntersuchung von Ratsuchenden der Bildungsberatung Österreich, im Rahmen der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 27. bis 29. September 2017, Heidelberg.

Schmidtke, Birgit & Iller, Carola: Das Instrument Bildungsberatungs-Radar. Bildungsbarrieren sichtbar machen, im Rahmen der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 27. bis 29. September 2017, Heidelberg.

Schlögl, Peter: Widerstreit von »gelehrter Bildung« und Berufsbildung in Österreich, im Rahmen des Symposiums mit Jakob Kost (PH Bern), Andrä Wolter (Humboldt Universität Berlin) und Elisabeth Schwabe-Ruck (FH Potsdam): Kreuzungspunkte allgemeinbildender und berufsqualifizierender Bildungswege: Schnittstellen von Sekundar- und Tertiärbildung zwischen Innovation und Strukturkonservatismus, ÖFEB-Kongress 20. bis 22. September 2017, Feldkirch.

Lachmayr, Norbert: Reflexion neuer hochschulischer Anrechnungspotenziale durch Bildungsstandards an Berufsbildenden Höheren Schulen, im Rahmen der Konferenz »Bildungsstandards im Spannungsfeld zwischen Politik und schulischem Alltag«, 20. April 2017, Johannes Kepler Universität, Linz

Gugitscher Karin, Schmidtke, Birgit & Schlögl, Peter: Evidenzbasierung von Anerkennungsverfahren, im Rahmen des 7. Werkstattgesprächs Weiterbildungsforschung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt 19. bis 20. April 2017, Klagenfurt.

Science to professionals

Löffler, Roland: Challenges of available data and possible indicators. Questions and Answers, im Rahmen des Danube Region Monitor Workshop, organisiert von L&R Sozialforschung bei Kulturkontakt Austria, 6. Dezember 2017, Wien.

Löffler, Roland: Veränderungen in der Arbeitswelt – Trends, Risiken und Chancen aus der Sicht von ArbeitnehmerInnen, im Rahmen der Fachtagung »Zukunft der Arbeit«, organisiert von den VHS Burgenland, 5. Dezember 2017, Eisenstadt.

Löffler, Roland: Neue Wege der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche (mit Fokus auf der Ausbildungspflicht für Jugendliche bis 18), im Rahmen der Forschungstagung des Arbeitsmarktservice Österreich »Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich – Historische Betrachtung und aktuelle Analysen«, 30. November 2017, Innsbruck.

Löffler, Roland: Das österreichische Berufsausbildungssystem – ein Überblick, im Rahmen eines Studienbesuchs aus Mazedonien, organisiert vom BMASGK, 20. November 2017, Wien.

Löffler, Roland: ArbeitnehmerInnen in einer globalisierten Welt, Workshop im Rahmen des Seminars »Global Challenges«, Pädagogische Hochschule Wien, 17. November 2017, Wien.

Mayerl, Martin: Role, Relevance and Quality of IVET in Austria. Role of Representatives of Labour and Research, im Rahmen eines Studienbesuchs aus der Tschechischen Republik und Slowakei, organisiert vom OEAD, 25. Oktober 2017, Wien.

Löffler, Roland: Digitalisierung – Bedrohung oder Chance für ArbeitnehmerInnen?, im Rahmen der OeAD Follow-Up-Veranstaltung »Digitalisierung und Arbeitswelt«, 6. September 2017, Wien.

Löffler, Roland: **The Austrian system of VET**, im Rahmen des Peer Review Vienna des Erasmus+ Projektes SME GAP, 9. Juni 2017, Wien.

Löffler, Roland: Digitalisierung – Bedrohung oder Chance für ArbeitnehmerInnen?, im Rahmen des OeAD Forum »Digitalisierung und Arbeitswelt«, 29. Mai 2017, Wien.

Löffler, Roland: Die Änderung der Gewerbeordnung: Auswirkungen auf graphische Berufe?, im Rahmen der Klausur des Fachausschusses für die graphischen und papierverarbeitende Gewerbe der qpa-djp, 18. Mai 2017, Jois.

Schlögl, Peter: Die Polytechnische Schule und ihr pädagogischer Kern: Berufsbiografische Gestaltungskompetenz, im Rahmen einer Fachtagung des Landesschulrates Vorarlberg zum 50-jährigen Bestehen der Polytechnischen Schule, 4. Mai 2017, Feldkirch.

Mayerl, Martin: Kosten und Nutzen der Lehrausbildung. Die betriebliche Lehrstellenförderung im Fokus, AusbilderInnenforum der AK Wien, 25. April 2017, Wien.

Löffler, Roland: Chancen und Risiken einer digitalisierten Arbeitswelt aus der Sicht von ArbeitnehmerInnen, im Rahmen des AMS Forschungsgesprächs »Qualifizierung & Arbeitswelt 4.0: Trends & Herausforderungen«, 21. Februar 2017, Arbeitsmarktservice Österreich, Wien.

Science to public

Löffler, Roland: **Lehrlingsausbildung – Wunsch und Wirklichkeit**, im Rahmen des Lehrlingsforum 2017, organisiert von Business Circle, 29. November 2017, Wien.

Schlögl, Peter: Interview zu ZiB Magazin-Beitrag »Matura was nun?« des ORF (Ausstrahlung 27.6., online verfügbar).

Schlögl, Peter: **Erwachsenenbildung – Erfolge und aktuelle Herausforderungen**, Keynote für die Fachveranstaltung »Lebenslanges Lernen neu gedacht. Wieso berufsbezogene Erwachsenenbildung einen Aufschwung benötigt« von Aufschwung Austria. Wien, 3. April 2017.

WISSENSCHAFTLICHE FUNKTIONEN, MITGLIEDSCHAFTEN

NORBERT LACHMAYR

- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, in den Sektionen ›Empirische pädagogische Forschung‹ und ›Berufs- und Erwachsenenbildung‹
- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie
- / Mitglied der Akkreditierungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung
- / Mitglied der Fachredaktion der Zeitschrift BWP Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis des deutschen Bundesinstituts für Berufsbildung

ROLAND LÖFFLER

- / Mitglied der Kerngruppe des ›Standing Committee zum zukünftigen Qualifikationsbedarf‹
 des AMS Österreich
- / Mitglied des Fachbeirats für Bildungs- und Kulturstatistik

MARTIN MAYERL

/ Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

PETER SCHLÖGL

- / Mitglied des Boards der Agentur für Qualität und Akkreditierung Austria für das österreichische Hochschulwesen (AQ Austria)
- / Vorsitzender des Beirats zum Qualitätsrahmen Berliner Modell QBM (für Weiterbildungsberatung) der Berliner Senatsverwaltung
- / Mitglied des Beirats für den Nationalen Qualifikationsrahmen (gem. § 6 des NQR-Gesetzes)
- / »National Representative« für das Fachwissen- und Referenznetzwerk ReferNet des CEDEFOP (Europäisches Zentrum zur Förderung der Berufsbildung)
- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung
- / Mitglied der Philosophy of Education Society of Great Britain
- / Mitherausgeber von »Bildungsberatung im Fokus das Fachmedium der Bildungsberatung Österreich«
- / Mitglied des Strategiebeirates der Österreichischen Akademischen Austauschdienstes OeAD GmbH
- / (Gründungs-)Mitglied des Netzwerks zu Forschung und Entwicklung in Erwachsenen- und Weiterbildung
- / (Gründungs-)Mitglied des internationalen Forschungsnetzwerks INAP Innovative Apprenticeship
- / Mitglied des Berufsbildungskomitees der Gewerkschaft ProGE
- / Mitglied des National Advisory Board des Horizon 2020 Projekts »Policies Supporting Young People in their Life Course. A Comparative Perspective of Lifelong Learning and Inclusion in Education and Work in Europe YOUNG_ADULLLT« an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien, 2016—2018

BIRGIT SCHMIDTKE

- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung
- / Mitglied der Fachredaktion von »Bildungsberatung im Fokus das Fachmedium der Bildungsberatung Österreich«



2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Das Arbeitsgebiet des öibf umfasst die Durchführung und das Management nationaler und internationaler Forschung und Entwicklung, die Bezug zu beruflicher und berufsbezogener Bildung haben. Ziel des öibf ist es dabei auch – neben primärer empirischer Forschungstätigkeit – isoliert und bruchstückhaft vorliegende Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen und so ein umfassendes Bild komplexer Bildungswirklichkeiten zu zeichnen.

Dies kann nur durch eine breite Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der beruflichen Bildung und durch einen intensiven Austausch der Forschenden und Praktiker/inne/n gelingen.

Strategische und projektbezogene Kooperationen sowie Netzwerkarbeit sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit einerseits und den entsprechenden Wissenstransfer andererseits.

```
/ 3s Unternehmensberatung, Wien www.3s.co.at
/ abz*austria, Wien www.abzaustria.at
/ Arbeiterkammer Niederösterreich, St. Pölten noe.arbeiterkammer.at
/ Arbeiterkammer Oberösterreich, Linz ooe.arbeiterkammer.at
/ Arbeiterkammer Wien, https://www.wien.arbeiterkammer.at
/ ARQA-VET - Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung www.arga-vet.at
/ bfi – Berufsförderungsinstitute www.bfi.at
/ bfz Tschechien, Cheb, Tschechien www.bfz.cz
/ bifeb - Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, St. Wolfgang www.bifeb.at
/ B!LL – Institut für Bildungsentwicklung, Linz bildungsentwicklung.com
/ Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland www.bibb.de
/ Center Republike Slovenije za Poklicno Izobrazevanje Javni Zav, Ljubljana, Slowenien www.cpi.si
/ Centoform srl, Cento, Italien www.centoform.it
/ CEPAG, Centre d'Education populaire André Genot, Beez, Belgien www.cepag.be
/ CÉREQ French Centre for Research on Qualifications, Marseille, Frankreich www.cereq.fr
/ CMN Cornwall Marine Network Limited, Falmouth, Großbritannien cornwallmarine.net
/ CONEDU Aus- und Weiterbildungsentwicklung, Graz www.conedu.com
/ Die Wiener Volkshochschulen GmbH www.vhs.at
/ EHB – Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung, Zollikofen, Schweiz www.ehb-schweiz.ch
/ Fafo Institute for Labour and Social Research in Norway, Oslo, Norwegen www.fafo.no
/ Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gemeinnützige GmbH, Nürnberg, Deutschland
  www.f-bb.de
/ FEDACOVA Federación Empresarial de Agroalimentación de la Communidad Val, Valencia, Spanien
  www.fedacova.org
/ IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz
  www.ibe.co.at
/ IBW – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien www.ibw.at
/ IED - Institute of Entrepreneurship Development, Larissa, Griechenland www.entre.gr
```

```
/ IFAPME Institut Wallon de Formation en Alternance et des Independants et petite et moyennes
  Entreprises, Charlesroi, Belgien www.ifapme.be
/ IfEB – Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Abteilung Erwachsenen- und
  Berufsbildung, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ifeb.aau.at
/ in between – Verein für Vernetzung, Forschung und Wissenstransfer zur Förderung gesellschaftlicher
  Teilhabe, Wien www.in-between.or.at
/ Inab – Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des bfw mbH, Schwäbisch-Hall, Deutschland
  www.bfw.de
/ Institut für Bildungswissenschaften der Universität Wien bildungswissenschaft.univie.ac.at
/ Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz
  erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at/de/
/ Institut für Erziehungswissenschaft, Stiftung Universität Hildesheim
  www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-erziehungswissenschaft/
/ Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck www.uibk.ac.at/iezw
/ Institut für Wirtschaftspädagogik, Karl-Franzens-Universität Graz wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/
/ Jugend am Werk, Wien www.jaw.at
/ k.o.s GmbH, Berlin, Deutschland www.kos-qualitaet.de
/ MEFP Maison de l'Empleo et de la Formation professionelle pays de Brest, Brest, Frankreich
  www.paisdebrest-mefp-plie.fr
/ Nationalagentur Lebenslanges Lernen, Wien www.lebenslanges-lernen.at
/ National Centre for Education in Latvia, Riga, Lettland www.visc.gov.lv
/ NÚCEM National Institute for Certified Educational Measurements in Slovakia, Petržalka, Slowakei
  www.nucem.sk
/ OICD Polska Fundacja Osrodkow Wspomagania Rozwoju Gospodarczego, Lublin, Polen www.oic.lublin.pl
/ OeAD GmbH (Österreichischer Austauschdienst), Wien www.oead.at
/ ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Linz www.oefeb.at
/ ÖGB – Österreichischer Gewerkschaftsbund, Wien www.oegb.at
/ ÖIEB – Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Wien www.oieb.at
/ ÖSB Consulting GmbH und ÖSB Studien & Beratung gGmbH, Wien www.oesb.at
/ Österreichisches Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk für Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Wien
  www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk
/ Prospect Unternehmensberatung GmbH, Wien www.pro-spect.at
/ PZPB – Polski Zwizek Pracodawców Budownictwa, Warschau, Polen www.pzpb.com.pl
/ Ring Österreichischer Bildungswerke, Wien ring.bildungswerke.at
/ Senatsverwaltung Berlin, Referat Berufliche Qualifizierung, Berlin, Deutschland
  www.berlin.de/sen/arbeit/besch-impulse/weiterbildung/index.html
/ SORA – Institute for Social Research and Consulting, Wien www.sora.at
/ UMB Matej Bel University Banska Bystrica, Banska Bystrica, Slowakei www.umb.sk
/ Verband Österreichischer Volkshochschulen, Wien www.vhs.or.at
```

/ Verein T.I.W. - Training, Integration, Weiterbildung, Wien

/ VÖGB – Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung, Wien www.voegb.at

/ WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien www.wifo.ac.at

/ waff - Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, Wien www.waff.at





3 KENNZAHLEN

MENSCHEN UND INTELLEKTUELLES VERMÖGEN SOWIE BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN

	Wert 2014	Wert 2015	Wert 2016	Wert 2017	Ziele 2018
MENSCHEN					
Zahl der Mitarbeiter/innen	8	8	8	8	A
davon Frauen	4	4	4	4	=
davon wissenschaftliche MA	7	7	7	7	=
Anzahl der Personenstunden für F&E	10.974	10.278	10.361	10.698	=
INTELLEKTUELLES VERMÖGEN					
Zahl der vertretenen wiss. Disziplinen	7	6	6	6	A
Einschläg. Erfahrung der MAinnen (Jahre)	236	226	230	237	A
Berufliche Weiterbildungstage	30	36	20	10	A
WIRKUNG					
Anzahl Publikationen	30	19	20	15	A
Vorträge von Mitarbeiter/inne/n	36	12	26	23	=
Anzahl laufender F&E-Projekte	50	39	44	46	=
Anzahl neu begonnener F&E-Projekte	28	22	25	19	=
BEZIEHUNG ZU AUFTRAG- UND FÖRDERGEBE	R (BK1)				
Anzahl Auftrag- und Fördergeber (AuF)	21	22	20	24	=
Anzahl der neuen AuF	3	5	3	3	=
BEZIEHUNGEN ZU EXTERNEN MITARBEITER/	INNE/N (BK	2)			
Anzahl externer wissenschaftlicher MA	10	9	13	9	=
Pool von Reviewer/inne/n	23	21	20	13	=

	Wert	Wert	Wert	Wert	Ziele
	2014	2015	2016	2017	2018
BEZIEHUNGEN ZU KOOPERATIONSPARTNERN	(BK4)				
Anzahl F&E-Partner	57	56	52	58	=
davon national	35	36	34	35	=
davon international	22	18	18	23	A
davon tertiäre Einrichtungen	10	14	13	7	A
davon außeruniv. Forschung	23	19	19	19	=
BEZIEHUNGEN ZUR ALLG. UND WISSENSCHA	FTLICHEN Ö	FFENTLICH	KEIT (BK3)		
Funktionen und Vertretungsaufgaben	14	15	20	21	=
Mitgliedschaften in wiss. Gesellschaften	5	6	6	6	=
INFORMATIONSTECHNIK UND DOKUMENTIER	TES WISSEN	l (WISSENS	DOKUMENTA	ATTON) (SK4)
Anzahl der Projektberichte	23	22	16	23	<i>,</i> =
Weitere Produkte (Websites etc.)	5	5	4	3	=
Bibliotheksbestand	4.638	4.744	4.815	4.866	A
ERGEBNISSE					
Anzahl abgeschlossener F&E Projekte	29	21	12	21	=
Abgeschlossene Zertifizierungsverfahren	17	36	35	32	A

FAZIT - 365 TAGE IN 365 WORTEN

Das Arbeitsjahr zeichnete sich durch vielfältige Aktivität insbesondere in der Projektentwicklung im europäischen Kooperationszusammenhang, hinsichtlich von Wirkungsanalysen sowie den Qualitätstestierungen aus. Die Infografiken geben bildhafte Eindrücke davon, wieviele und welche Mobilitäten, Aktivitäten oder Ergebnisse hinter den Arbeiten stehen.

Auf der inhaltlichen Ebene sind es insbesondere jene Gruppen, die es im Bildungswesen oder am Arbeitsmarkt nicht leicht haben, die wiederkehrend einen Arbeitsschwerpunkt des Instituts bilden. Aber zunehmend werden auch strukturgebende Prozesse begleitet oder Monitoringaufgaben übernommen bzw. verantwortliche Stellen bei der Schaffung entsprechender Konzepte wissenschaftlich beraten oder unterstützt.

Das Berichtsjahr war darüber hinaus neuerlich von innerwissenschaftlicher Kommunikation geprägt aber auch – wie es dem Anspruch des Institutes entspricht – darüber hinaus in die weitere Fachöffentlichkeit und Berufsbildungspraxis.

Die Erreichung der Zielsetzung der Kommunikation hinsichtlich der eigenen Institutsergebnisse durch wissenschaftliche Publikationen sowie durch Präsentation von Befunden und Ergebnissen für die Fachöffentlichkeit und die allgemeine Öffentlichkeit haben anhaltend hohes Niveau und bewegt sich für ein allein über Projekte finanziertes Institut in bemerkenswertem Umfang. Dabei sind aber nicht allein Quantitäten, sondern auch die qualitativen Ansprüche der Medien in denen veröffentlicht wird von hohem Niveau geprägt und verlangen Übersetzungsschritte aus der Projektarbeit heraus, um ausreichende theoretische oder empirische Fundierung zu erreichen.

Die dynamische Entwicklung bei der Zahl an abgeschlossenen Projekten, begründet sich durch mehrjährige Projekte, die in unterschiedlichen Projektzyklen entstehen und phasenweise gehäuft starten oder enden. So wurden im Laufe des Berichtsjahres über 45 Projekte abgeschlossen, umgesetzt oder begonnen.

Die weiterhin wachsende Zahl an operativen Partnerorganisationen, auf die das Institutsteam sehr stolz ist, geben auch einen Hinweis auf die Komplexität des Multi-Projekt-Managements am Institut und in der Umsetzung von Kooperationsprojekten. Dies ist allein durch hohe Einsatzbereitschaft und Kompetenz sowie Stabilität bei gleichzeitiger Flexibilität im Institutsteam zu gewährleisten. Die Anzahl der effektiven Leistungsstunden für F&E-Arbeiten ist gegenüber den Vorjahren recht stabil. Die Zahl der aktuellen Auftrag- und Fördergeber des Instituts blieb erfreulich hoch und durch diese Vielfalt an Einrichtungen, mit denen Forschungs- und Entwicklungsprojekte entwickelt und/oder umgesetzt werden, ist ein hoher Grad an Unabhängigkeit der Institutsarbeit, dem wir uns verbunden fühlen, möglich.

In Summe lässt sich für 2017 neuerlich ein positiver Befund abgeben, und es ist evident, dass es gelungen ist, neues Wissen und relevante Daten für Wissenschaft, Politik und Praxis bereit zu stellen.



4 DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN

Seit seiner Gründung im Jahr 1970 beschäftigt sich das öibf mit einem weiten Spektrum von Forschungsfragen, das gleichermaßen von den gesellschaftlichen Entwicklungen, den Interessenlagen der beauftragenden Organisationen und dem wissenschaftliche Anspruch der Mitarbeiter/innen geprägt ist. Ein Blick auf die Tätigkeiten des Institutes in den Jahren 1977, 1987, 1997 und 2007 zeigt, dass sich das öibf stets sowohl mit Forschungsfeldern auseinandersetzt, die von den jeweils aktuellen Diskussionen der wissenschaftlichen Gemeinschaft bestimmt sind, als auch zentrale Fragestellungen durchgängig über die Jahrzehnte hinweg im Fokus seiner Forschungsaktivitäten hält. Die Darstellung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versucht vielmehr, wesentliche Forschungsstränge der ausgewählten Jahre darzustellen.

Neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für die Arbeitsmarktverwaltung und das Bundesministerium Gesundheit und Umweltschutz (z.B. »Berufskundliche Unterlagen für akademische Berufe«, »Systematisches Verzeichnis der Berufe, 1. Teil: Metall und Textilberufe«, »Berufsaufstieg und Weiterbildung im Krankenpflegeberuf«) standen 1977, dem siebenten Jahr der operativen Tätigkeit des Institutes, die Ausbildung vom Ausbildnern im Auftrag des Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie und die Erstellung von Unterlagen für die betriebliche Ausbildung der Merkur Versicherung und der Wien Kredit im Zentrum der Aktivitäten des Institutes. Einen zweiten Schwerpunkt bildeten Arbeiten zum Unterricht in Schulen und zur Mediendidaktik. Für das Bundesministerium für Unterricht und Kunst wurden Begleitstudien zu den Medienverbundprogrammen »Reden und reden lassen«, »Zuhören und mitreden« und »Spiel, Baustein des Lebens« als auch eine Studie zum Thema »Arbeitswelt und Unterricht« durchgeführt und im Auftrag der Gewerkschaft der Privatangestellten (GPA) ein Bericht zum Thema »Das Bild der Frau im Schulbuch« erstellt. Aber auch die Unterstützung gewerkschaftlicher Bildungsarbeit beschäftigte das Institut und zwar in Form der Erstellung von Curricula und Ausbildungsunterlagen für Jugendleiterseminare der Österreichischen Gewerkschaftsjugend (ÖGJ).

Im Jahr 1987 bildeten – neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für das Sozialministerium – die die Auswirkungen von Innovationen und neuen Technologien auf die Arbeitswelt einen Schwerpunkt der Forschungsarbeiten, ein Thema das heute im Rahmen des Diskurses zu Digitalisierung und Industrie 4.0 wieder im Fokus der Öffentlichkeit steht. Das Spektrum reichte dabei von »Die Bedeutung des Arbeits- und Qualifikationspotentials für betriebliche Innovationen« im Auftrag der Vereinigte Edelstahlwerke AG, Kapfenberg, »Neue Technologien – Auswirkungen auf Lehrberufe« und der Frage »Technologiephobie?« bis zu Studien wie »Arbeitsplatzprofile: Erprobung der Übertragung kanadischer Berufsprofile auf das österreichische Verzeichnis« und »Soziale Folgen der Inflation«. Historische Fragestellungen (»Altes Handwerk – Arbeitsmarktpolitische Bedeutung alter Handwerkstechniken«) wurden ebenso bearbeitet wie die aktuelle und zukünftige Arbeits- und Berufssituation Jugendlicher (»Lehrlinge am Arbeitsmarkt – Ausblick bis 1995«, »Wie reagieren die Jugendlichen am Arbeitsmarkt – Länderauswertung«, »Berufswege von Absolventen berufsbildender mittlerer Schulen«, »Berufsvorbereitung und Berufsbildung durch die Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe«). Ergänzt wurden diese Analysen zum Facharbeiter-Arbeitsmarkt (»Facharbeiter in

Österreich - Prognose bis 2002«).

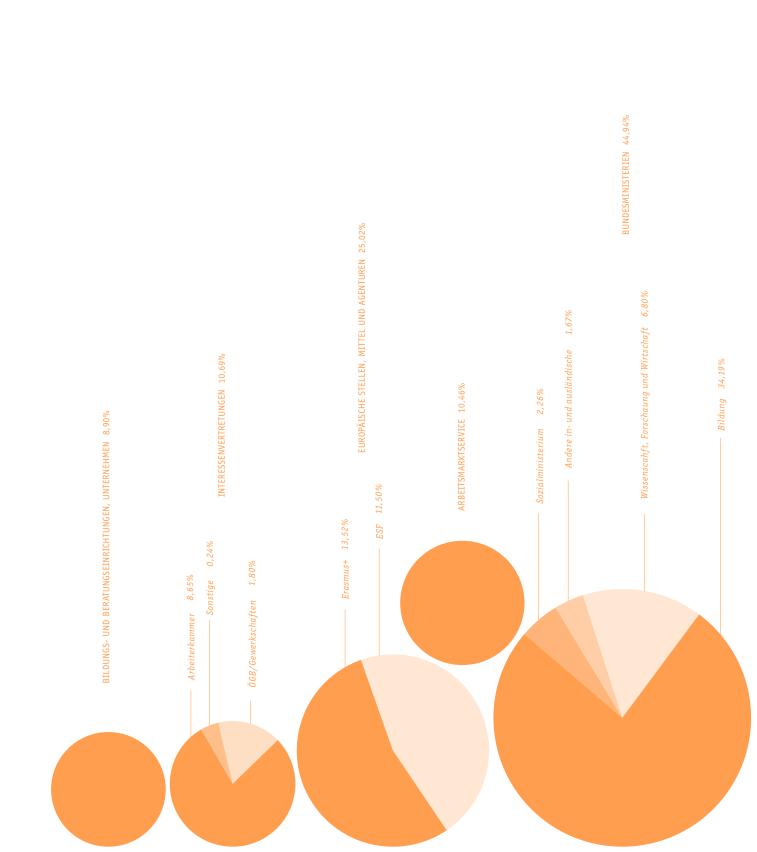
Die notwendige Neupositionierung des Institutes, die durch den Wechsel eines Großteils der Belegschaft in die Abteilung Berufsinformation des neu geschaffenen AMS bedingt war, zeigt sich deutlich in den Aktivitäten des Jahres 1997. Eines der Hauptprojekte war eine internationale Forschungskooperation im Rahmen eines Leonardo da Vinci Projektes zum Thema »Berufsprofil, Ausbildung und Praxis der betrieblichen Ausbilder: Frankreich Deutschland – Österreich – Spanien«, das in diesem Jahr mit einer vergleichenden Analyse abgeschlossen wurde. Im Auftrag der Arbeiterkammer erstellte das Institut eine Studie zu »Arbeitswelt und Schule«, im Auftrag des Bundesministerium Landesverteidigung wurden berufskundliche Unterlage erarbeitet, für die Magistratsabteilung elf der Stadt Wien wurde eine Pilotstudie »Aktion spielzeugfreier Kindergarten« durchgeführt.

Internationale Forschungskooperationen und Projekte, die sich mit der Einbettung österreichischer Ansätze in die Strategien der EU beschäftigten bildeten 2007 einen Schwerpunkt der Institutsaktivitäten. Dazu zählten Projekte zu Fragen des Bildungsqualität und der Validierungsverfahren (»Peer Review Extended I und II«, »MAP:ECVET - Medical Assistance Professions and ECVET«, »LLL-Strategie / Erstellung eines umsetzungsorientierten Strategiepapiers zum Lebenslangen Lernen«, »Entwicklung eines Nationalen Qualifikationsrahmens für Österreich – Erstellung einer Studie sowie eines »Konsultationspapiers«, »Länderbericht über die Umsetzung der Programme Sokrates II und Leonardo da Vinci II in Liechtenstein 2000—2006«, »Die Folgen der EQF/ECVET-Konzeptionen für das österr. Qualifizierungssystem sowie Schlussfolgerungen für strategische Ansätze gewerkschaftlicher Bildungspolitik«) und die Konferenz »INAP: International Network on Innovative Apprenticeship "Situated Competence Development through Innovative Apprenticeships: The Role of Different Stakeholders«. Aber auch Fragen der Ausbildung, des Berufseinstiegs und der Erwerbstätigkeit Jugendlicher (»Bildungs- und Berufsberatung für jugendliche MigrantInnen gegen Ende der Pflichtschule«, »Cases of good practice IKADUK - 6 Fallbeispiele für die erfolgreiche berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher«, »Perspektive der Learning-Outcomes als Basis einer erleichterten Durchlässigkeit zwischen vollschulischer und dualer Qualifizierung«, »Soz. Durch. II - Soziale Situation beim Bildungszugang in Österreich – Follow-up«) wurden in umfassenden Studien behandelt. Der Situation Studierender wurden ebenso Studien gewidmet (»Mystery-Shopping bei hochschulischen u. äquivalenten Weiterbildungsangeboten in Wien«) wie Fragen der Zusammenführung von Qualifikationsangebot und Nachfrage (»Wissenslandkarte Kärnten – Umsetzung und Datenpflege«).

Roland Löffler

UMSATZERLÖSE 2017 NACH AUFTRAG- ODER FÖRDERGEBER

(davon 41,94% Fördermittel, der Rest Auftragsmittel)





5/ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ

Das Prinzip einer Wissensbilanzierung hat in der österreichischen Forschungslandschaft 1999 seinen Anfang in der außeruniversitären Forschung genommen. Die Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) hatten ein entsprechendes Modell entwickelt, das seitdem in Verwendung ist. Das prozessorientierte Modell basiert wesentlich auf einem Indikatorensystem, das sowohl qualitative wie quantitative Daten, aber auch einen narrativen Teil umfasst. Daten und Kennzahlen werden vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Strategie der Organisation betrachtet. Die Kennzahlen wiederum waren drei Säulen der Wissensbilanzierung zugeordnet: dem »intellektuellen Vermögen«, den »Ergebnissen« und der »Wirkung«.

Im Zuge einer weitreichenden Reform des österreichischen Universitätsgesetzes wurden die öffentlichen Universitäten – unter Bezugnahme auf die ARCS-Wissensbilanzierung – dazu verpflichtet, mit dem Ministerium Leistungsvereinbarungen zu treffen und in deren Rahmen ab dem Jahr 2006 eine Wissensbilanz vorzulegen (UG 2002, § 13 Abs. 6). Eine im Februar 2006 in Kraft getretene Verordnung (WBV) legt den Aufbau und einheitliche Bezugsgrößen fest und stellt somit auf die weitgehende Vergleichbarkeit der Wissensbilanzen ab. Auch hier werden »Intellektuelles Vermögen« und »Output und Wirkungen der Kernprozesse (Lehre und Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung)« betont. Die Universitäts-Wissensbilanzen dienen vorrangig der Darstellung und Kommunikation des Leistungsspektrums sowie der Rechenschaftslegung der Universität gegenüber dem Ministerium und der interessierten Öffentlichkeit. Von nachrangiger Bedeutung ist die Wissensbilanz als Steuerungsinstrument nach innen. Die erste österreichische Fachhochschul-Wissensbilanz wurde bereits im Jahr 2004 von der Fachhochschule des bfi Wien vorgelegt (vgl. Schlattau, 2006). Als Modell wurde das den Universitäten vorgeschriebene Modell ausgewählt und inhaltlich nach den Anforderungen des Fachhochschulwesens einerseits und der eigenen Fachhochschule andererseits adaptiert.

Das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), 2008) stellte 2008 im Rahmen der Initiative »Fit für den Wissenswettbewerb« die Wissensbilanz-Toolbox und einen Leitfaden zur Erstellung einer Wissensbilanz bereit. Diese Instrumente sollten es kleinen und mittelständischen Unternehmen ermöglichen, sich mit der Darstellung und gezielten Entwicklung ihres intellektuellen Kapitals selbstständig zu beschäftigen. Grundlage dafür war eine Methode, die in dem Pilotprojekt »Wissensbilanz – Made in Germany« vom Arbeitskreis Wissensbilanz entwickelt und in über 50 wissensintensiven Unternehmen getestet wurde.

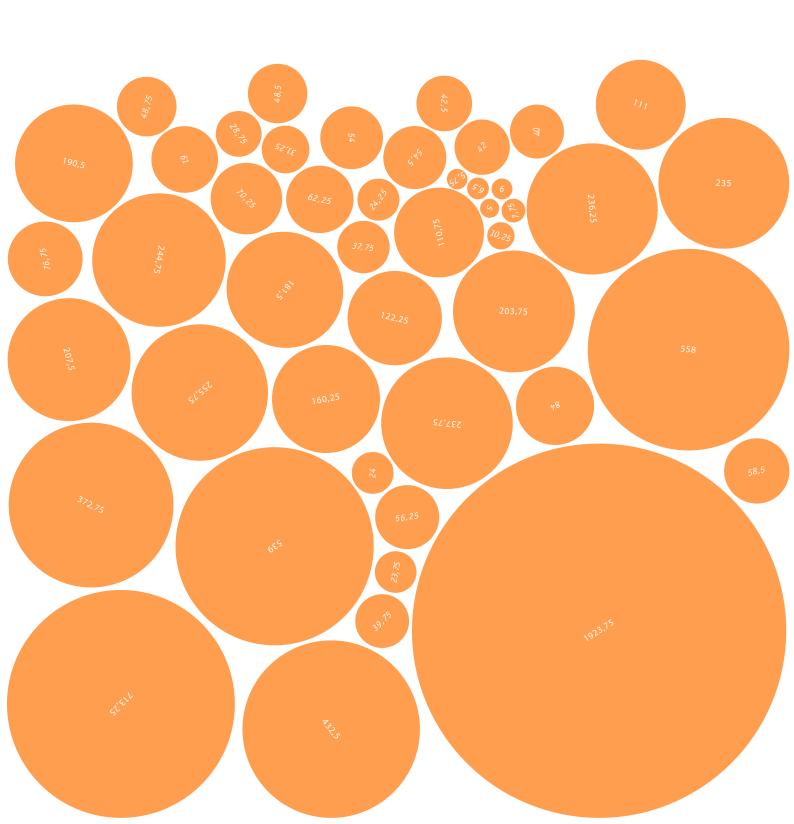
Das öibf-Wissensbilanzmodell hat die in der österreichischen Forschungslandschaft bekannte Zugangsweise und Gliederung aufgegriffen und mit dem, stärker als internes Managementinstrument ausgerichteten deutschen Wissensbilanz-Konzept kombiniert. Gleichzeitig sollte aber der Charakter als externes Berichtsinstrument nicht gänzlich aufgegeben werden, da die Berichte zur öibf-Wissensbilanzierung die traditionellen Tätigkeitsberichte seit dem Jahr 2011 abgelöst haben.

Generell leisten »Metriken und ausschließlich auf Kennzahlen basierende Leistungsbeurteilung« (Wilhelm, 2015, S. 107) einen ungenügenden Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Expert/inn/ enorganisationen und insbesondere in der Forschung, die sich als gesellschaftsrelevant ansieht und nicht allein auf Beiträge zu wissenschaftlichen Disziplindebatten abstellt, bedarf es einer komplexeren Herangehensweise als einer theorielosen Szientometrie (vgl. Fröhlich, 1999). Hierbei ist das Institutsteam auf der Suche nach einer praktikablen Lösung zur Integration von institutioneller Erinnerungskultur und strategischer Steuerung.



ARBEITSSTUNDEN-VERTEILUNG AUF PROJEKTE

Verteilung der effektiven Arbeitsstunden des Teams auf die 46 in 2017 bearbeiteten Projekte



6 ANHANG

ABGESCHLOSSENE PROJEKTE 2016

Schlögl, Peter. AufZAQ Beratung, im Auftrag von AufZAQ, 2015—2017, öibf-Projekt-Nr. 15/13.

Mayerl, Martin/Lachmayr, Norbert. Das Pflichtpraktikum an kaufmännischen Schulen. Erste bundesweite Evaluierung, Im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, in Kooperation mit dem Bildungsministerium, 2015—2017, öibf-Projekt-Nr. 15/16.

Schlögl, Peter/Schmidtke, Birgit. Entwicklung und Begleitung eines Wissenstransfersystems in der Bildungsberatung in OÖ (»Bildungsberatungsradar«), in Kooperation mit Prof.in Dr.in Carola Iller, Stiftung Universität Hildesheim, Institut für Erziehungswissenschaft im Auftrag der AK Oberösterreich, 2015—2017, öibf-Projekt-Nr. 15/17.

Schlögl, Peter/Mayerl, Martin. Research-based Analysis of Youth in Action (RAY), im Auftrag des Institut für Generationen- und Bildungsforschung – Generation and Educational Science Institute – GENESIS, 2016—2017, öibf-Projekt-Nr. 16/01.

Schlögl, Peter/Löffler, Roland. Strategie der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung im Rahmen des Lebensbegleitenden Lernens in der Steiermark 2016—2022. Fachliche und methodische Begleitung, Kooperation mit dem Verein COOP-EB im Auftrag des Amtes der steiermärkischen Landesregierung, 2016—2017, öibf-Projekt-Nr. 16/03.

Schlögl, Peter/Schmidtke, Birgit. Begutachtung von Anträgen für anbieterneutrale Bildungsberatungsleistungen im Burgenland im Zeitraum 2016—2017, 2016—2017, im Auftrag des Bildungsministeriums, öibf-Projekt-Nr. 16/05.

Litschel, Veronika/Löffler, Roland. Migration und Arbeitsmarkt in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Bibliographisch basierte Meta-Recherche und Kurzanalysen, im Auftrag des AMS Österreich, öibf-Projekt-Nr. 16/06.

Dornmayr, Helmut/Litschel, Veronika/Löffler, Roland. Evaluierung der Lehrstellenförderung des AMS Österreich, gemeinsam mit dem ibw im Auftrag des AMS Österreich, 2016—2017, öibf Projekt-Nr. 16/08.

Lachmayr, Norbert/Litschel, Veronika. Zielgruppenanalyse nicht-traditionelle Zugänge zur Berufsreifeprüfung. Schwerpunkt Personen mit spezifischem Migrationshintergrund, mit Förderung des Bildungsministeriums, 2016—2017, öibf-Projekt-Nr. 16/09.

Löffler, Roland. Wissenschaftliche Begleitung »Applied Methods of Impact Assessment – 1.Projektphase, im Auftrag der OeAD GmbH, 2016—2017, öibf-Projekt-Nr. 16/11.

Seyer-Weiß, Silvia/Löffler, Roland. Zwischenevaluierung des EU-Bildungsprogramms Erasmus+ Bildung in Österreich, gemeinsam mit dem ibw im Auftrag des Bildungsministeriums und des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, 2016—2017, öibf-Projekt-Nr. 16/19.

Lachmayr Norbert/Mayerl, Martin. Ausbildungssituation in der Berufsausbildung in Österreich. Bundesweite Befragung, im Auftrag der AK Wien und des ÖGB, 2016—2017, öibf-Projekt-Nr. 16/20.

Seyer-Weiß, Silvia/Löffler, Roland. Zwischenevaluierung des EU-Bildungsprogramms Erasmus+ Bildung in Liechtenstein, gemeinsam mit dem ibw im Auftrag der Regierung des Fürstentum Liechtenstein, 2016—2017, öibf-Projekt-Nr. 16/22.

Lachmayr, Norbert. Bezahlte Erwerbstätigkeit von SchülerInnen in Wien. Quantitative Befunde zu Situation und Motive, im Auftrag der AK Wien, 2017, öibf-Projekt-Nr. 17/01.

Löffler, Roland/Litschel, Veronika/Tritscher-Archan. ReferNet 2017, gemeinsam mit dem ibw mit Förderung des CEDEFOP (Framework Partnership Agreement 2016—2019) und des Bildungsministeriums, 2016, öibf Projekt-Nr. 17/02.

Lachmayr, Norbert/Litschel, Veronika. Wissenschaftliche Begleitung »Entwicklung Offenes Lernzentrum für höher qualifizierte Personen mit Deutsch als Zweitsprache«, im Auftrag des Bildungsministeriums, 2017, öibf Projekt-Nr. 17/06.

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin. Leistungsdaten des Wiener Berufswettbewerbs für kaufmännische Lehrberufe und berufsbildende Vollzeitschulen, im Auftrag der Fachausschüsse des AK Wien und der GPA, 2017. öibf Projekt-Nr. 17/10.

Schlögl, Peter/Mayerl, Martin. Research-based Analysis of Youth in Action (RAY), im Auftrag des Institut für Generationen- und Bildungsforschung – Generation and Educational Science Institute – GENESIS, 2017, öibf-Projekt-Nr. 17/12.

Schlögl, Peter/Mayerl, Martin. Was macht Lehre attraktiv? Expertise und Forschungsstand zur Berufswahl von jungen Menschen, im Auftrag der VOESTALPINE Stahl Linz GmbH, Abt. Developing Workforce, 2017, öibf-Projekt-Nr. 17/14.

Schlögl, Peter. AufZAQ Beratung II, im Auftrag von AufZAQ, 2017, öibf-Projekt-Nr. 17/17.

Löffler, Roland. European Network of Public Employment Services Mutual Learning. PES cooperation with the education sector – Report: Questionnaires PES-Network and PES partnerships survey–Major Results, im Auftrag von ICF Consulting Services Limited, 2017, öibf-Projekt-Nr. 17/19.

WEBSITES DES ÖIBF (ODER UNTER DESSEN MITWIRKUNG)

www.oeibf.at Institutswebsite mit aktuellen Angaben zum Institut selbst, Projekten und Veranstaltungen. Weiters finden sich hier Verzeichnisse zu abgeschlossenen Projekten und Publikationen sowie Linksammlungen.

www.oeibf.at/wiencert Die »wien-cert«-Website informiert über das Zertifizierungsverfahren für

Wiener Bildungseinrichtungen. Sie enthält das Handbuch mit dem Verfahrensablauf und allen weiteren Informationen und Unterlagen für interessierte Bildungsträger.

www.peer-review-education.net Die Website »Peer Review in European VET« dokumentiert die Aktivitäten und Produkte im Zusammenhang mit den Projekten »Peer Review in der beruflichen Erstausbildung«, »Peer Review Extended«, »Peer Review Extended II« und »Peer Review Impact« und bietet Informationen zu Veranstaltungen, Projektdokumente, Handbücher, Toolboxes, Schulungsunterlagen und Erfahrungsberichte sowie ein umfangreiches Glossar zum Peer Review-Prozess.

PROJEKTWEBSITES UND PORTALE, BEI DENEN DAS ÖIBF AKTUELL MITWIRKT ODER BEI DER AUSARBEITUNG EINGEBUNDEN WAR:

www.abf-austria.at abf austria

www.bib-atlas.at bib atlas

www.bibwiki.at bib wiki

www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk Forschungsnetzwerk Erwachsenenbildung

www.guidance-dialogue.eu Guidance Dialogue-Projektwebsite

www.kursfoerderung.at Kursförderung

www.bbfk.at Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung

www.refernet.at Refer Net

LITERATUR

Boon, J. & van der Klink, M. (2002). Competencies: the triumph of a fuzzy concept. In Academy of Human Resource Development annual conference: proceedings Vol. 1 (S. 327—334).

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) (Hrsg.). (2008). Wissensbilanz – Made in Germany. Leitfaden 2.0 zur Erstellung einer Wissensbilanz. Berlin: BMWi.

Dehnbostel, Peter. (2007). Lernen im Prozess der Arbeit. Münster: Waxmann Verlag.

Dewey, John. (1916). Democracy and education: an introduction to the philosophy of education. New York: The Macmillan company.

Dewey, John. (1938). Experience & Education. New York: Kappa Delta Pi.

Erpenbeck, John & Rosenstiel, Lutz v. (2007). Einführung. In J. Erpenbeck & L. v. Rosenstiel (Hrsg.), Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis (2., überarbeitete und erweiterte Auflage., S. XVII—XLVI). Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.

Faulstich, Peter. (2002). Verteidigung von »Bildung« gegen die Gebildeten unter ihren Verächtern.

In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele? (Report Nr. 49, S. 15—25). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Fischer, Aloys. (1957). Die Krisis der Arbeitsschulbewegung. In K. Kretmair (Hrsg.), Gesammelte Abhandlungen zur Pädagogischen Psychologie und Schulrefom (Band 5/6, S. 425—477). München: Bayerischer Schulbuchverlag.

Fröhlich, Gerhard. (1999). Das Messen des leicht Meßbaren: Output-Indikatoren, Impact-Maße: Artefakte der Szientometrie? In J. Becker & W. Göhring (Hrsg.), Kommunikation statt Markt. Zu einer alternativen Theorie der Informationsgesellschaft (S. 27—38). Sankt Augustin.

Fuchs, Peter. (2010). Diabolische Perspektiven. Vorlesungen zu Ethik und Beratung. Berlin: LIT.

Geißler, Karlheinz & Orthey, Frank Michael. (1993). Schlüsselqualifikationen. Paradoxe Konjunktur eines Suchbegriffs der Modernisierung. Grundlagen der Weiterbildung Zeitschrift, 3—1993, S. 154—156.

Geißler, Karlheinz A. & Orthey, Frank Michael. (2002). Kompetenz: Ein Begriff für das verwertbare Ungefähre. In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele? (S. 69—79). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Gruber, Elke & Schlögl, Peter. (2011). Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 12 (Qualität ist kein Zufall. Zwischen Rhetorik und Realität von Qualitätsmanagement).

Iller, Carola, Mayerl, Martin & Schmid, Kurt. (2014). Kompetenzentwicklung und informelles Lernen am Arbeitsplatz. In Statistik Austria (Hrsg.), Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 (S. 126—147). Wien: Statistik Austria.

Kastner, Monika & Schlögl, Peter. (2014). Fundamente gesellschaftlicher Teilhabe. Neues empirisches Wissen aus der PIAAC-Erhebung zu den unteren Kompetenzniveaus. In Statistik Austria (Hrsg.), Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 (S. 256—279). Wien: Statistik Austria.

Kerschensteiner, Georg. (1910). Berufs- oder Allgemeinbildung? In Grundfragen der Schulorganisation. Eine Sammlung von Reden Aufsätzen und Organisationsbeispielen (Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage., S. 23—43). Leipzig-Berlin: Teubner.

Lave, Jean & Wenger, Etienne. (1991). Situated Learning: Legitimate Peripheral Participation. New York: Cambridge University Press.

Leontjew, Alexej. (1979). Tätigkeit-Bewußtsein-Persönlichkeit. Berlin: Volk und Wissen.

Pikkarainen, Eetu. (2014). Competence as a Key Concept of Educational Theory: A Semiotic Point of View. Journal of Philosophy of Education, 48(6), S. 621—636.

Rützel, Josef. (2007). Kompetenz – Popanz oder Leitprinzip? Berufsbildung, 61.Jahrgang/Heft 103/104, S. 2.

Schlattau, Evamaria. (2006). Wissensbilanzierung an Hochschulen. Ein Instrument des Hochschulmanagements (Bd. 30). Wien: FH des bfi Wien GmbH.

Schlögl, Peter, Iller, Carola & Gruber, Elke. (2014). Teilnahme und Teilnahmechancen an formaler und nicht-formaler Erwachsenen- bzw. Weiterbildung. In Statistik Austria (Hrsg.), Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 (S. 81—97). Wien: Statistik Austria.

Schmid, Kurt, Mayerl, Martin & Schlögl, Peter. (2014). Kompetenz und Qualifikation – Eine Outcome-Betrachtung der österreichischen Berufsbildungswege der oberen Sekundarstufe. In Statistik Austria (Hrsg.), Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12 (S. 30—45). Wien: Statistik Austria.

Wenger, Etienne. (1998). Communities of Practice: Learning, Meaning, and Identity. Cambridge University Press.

Wilhelm, Elena. (2015). Kritik als Praxis. Von Impact-Faktoren, Exzellenzgraden und Audits zur Wissenschaft als kritisch-reflexives Projekt. In AQ Austria (Hrsg.), Qualitätssicherung zwischen Diversifizierung der Hochschulen und Vereinheitlichung von Standards. Beiträge zur 2. AQ Austria Jahrestagung 2014 (S. 103—124). Wien: Facultas.

LEGENDE ZU / DEN FOTOS /

SEITE 6

Roland Löffler, MA Projektleitung

SEITE 10

Univ.-Prof. Dr. Peter Schlögl Geschäftsführender Institutsleiter

SEITE 13

Mag. Dr. Norbert Lachmayr Projektleitung

SEITE 28

Veronika Litschel, MA Wissenschaftliche Mitarbeit

SEITE 32

Mag.ª Dr.ⁱⁿ Birgit Schmidtke, MA Projektleitung

SEITE 36

Evelyn H. Raithelhuber Administration

SEITE 40

Dr. Martin Mayerl, MA Wissenschaftliche Mitarbeit

SEITE 43

Mag.^a Judith Proinger Wissenschaftliche Mitarbeit

NACHWORT

Peter Schlögl und ich stehen im stockfinsteren »WestLicht« und versuchen, die Aufnahmen des August Sander an den Wänden auszumachen. Der deutsche Fotograf, der auch in Linz 1901—1910 ein Atelier betrieb, ist für seine Demokratisierung des Menschenbildes bekannt. Ob Bankier, Bärentreiber, Bäuerin, Bettler, Bewegungsforscher, Bildhauer, Bonbonverkäufer oder Boxer; ob Kaffeehausmädchen, Kaufmann, Knecht, Köchin, Komödiant, Konditor oder Kunsthändler: Jeder Berufsstand, jede soziale Herkunft wurde in derselben akribischen Weise von ihm abgelichtet. Aristokrat, Arbeitsloser und Asylbewohner; Bauernkind und Bürgerkind; Reichspräsident, politischer Häftling, nationalsozialistischer Soldat und Verfolgter um 1938: Alle waren sie gleich vor Sanders schonungslosem Apparat. Auf Augenhöhe, einfühlsam aber auch entlarvend schälte er den Menschen aus seiner selbstgewählten Hülle. Die Inszenierung war meist den portraitierten Personen überlassen - doch Blickwinkel und Auslösemoment bestimmte stets Sander. (»If I stand in front of something, instead of arranging it, I arrange myself,« sagte später Diane Arbus über ihre ähnliche Arbeitsweise.) Sander schuf somit ein als epochemachend bezeichnetes Werk, das wir heute unter dem Titel »Menschen des 20. Jahrhunderts« kennen – und das trotz der gelegentlichen steifen Haltung der Abgebildeten und ihrer altertümlichen Kleidung gegenwärtiger wirkt denn je. Der Mensch des 21. Jahrhunderts mag sich anders anziehen, aktuellere Ansichten vertreten – doch verfolgen wir heute dieselben Ziele wie vor hundert Jahren und lange davor: Sein, Haben, Werden. In diesem Sinne gehe ich an die Portraits des öibf-Teams heran. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird nicht vorgeschrieben, welches Gewand sie tragen und in welcher Weise sie sich auf die Bodenmarkierung stellen, die ich im Studio aufgeklebt habe. Außerdem dürfen sie einen Gegenstand mitbringen, mit dem sie sich gerne zeigen würden. Darunter befinden sich Bücher und Broschüren, Hefte, Ordner und Mappen - aber auch ein historisches Maßband und eine Lupe. Peter Schlögl schleppt zwei Holztafeln und die alte Brustleier eines Zimmermanns an: »Dicke Bretter bohren« fasst sinnbildlich zusammen, was er die letzten Jahre für das Institut geleistet hat. Dieses Jahr wird er seine leitende Funktion im öibf abgeben und als ordentlicher Professor an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt lehren. Etwaige dicke Bretter, die manch Studierendem jetzt noch vor dem Kopf schweben mögen, sind seiner Durchdringungsfähigkeit gegenüber chancenlos.

Zum Glück kommen freundliche Mitarbeiter des »WestLicht« und erhellen uns den Raum. Aus Versehen habe ich Peter Schlögl ausgerechnet am Ruhetag des Fotomuseums hierher gebeten.

Ronnie Niedermeyer

Wien, April 2018

IMPRESSUM /

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER

öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Margaretenstraße 166/2.St., 1050 Wien

Tel.: +43/(0)1/310 33 34

Fax: +43/(0)1/310 33 34-50

E-Mail: oeibf@oeibf.at

http://www.oeibf.at

ZVR-Zahl: 718743404

KONZEPT UND GESTALTUNG

Studio Q Brand Lab

Creative Direction: Michael Svec Infografiken: Mato Vincetic Layout: Nikola Rakic http://www.studioq.at

FOTOGRAFIE

Ronnie Niedermeyer http://www.rn.co.at

DRUCK

Grasl FairPrint, Bad Vöslau

